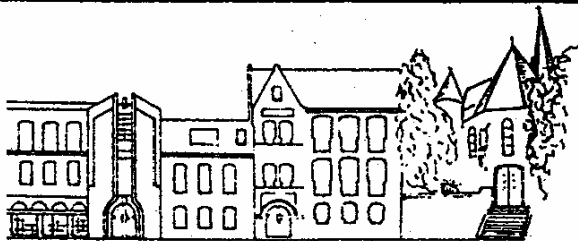


**et incarnatus est
de Spiritu Sancto
ex Maria Virgine**



et homo factus est

und hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist
von der Jungfrau Maria und ist Mensch geworden



'Sankt Johann Baptist' Jena

Erwartung

Es ist eine bittere Erfahrung: Wer nichts mehr erwartet, hat eigentlich schon das Leben aufgegeben. Er ist am Ende, auch wenn der Tod noch lange auf sich warten lässt.

Andererseits gilt aber auch, dass Erwartungen als utopische Vorstellungen keine Erfüllung finden. Sie liegen einfach außerhalb der Realität. Ja, was hast du denn erwartet?! Ich dachte, wenigstens das oder jenes. Enttäuschung bleibt.

Dabei ist Enttäuschung eigentlich eine gute Erfahrung: Ich werde von einer Täuschung befreit! Träume werden wieder ins Reich der Träume verwiesen.

Bin ich nun zur Resignation gezwungen?

Was leitet denn mein Streben an, wenn nicht Erwartungen, die mich selbst gesetzte oder verordnete Grenzen überspringen lassen?!

Ja, zur Erwartung gehört ein geweiteter Horizont, der weiter reicht als ich mir vorstellen kann.

Solche Horizonterweiterung wird uns im Advent geschenkt.

In Jesus Christus ist die Ewigkeit Gottes in die Welt gekommen. Und so müssen sich alle Erwartungen an der Geburt Jesu im Stall von Bethlehem neu ausrichten: Es kommt ganz anders als gedacht!

Der verheißene Messias kommt nicht in Macht und Herrlichkeit, sondern in Kleinheit, Armut und angewiesen auf menschliche Fürsorge und Liebe.

Und damit ist niemand auf dieser Welt von Erwartung ausgeschlossen.

Auch der beengteste und kleinste Horizont ist erweiterungsfähig, bis zur Ewigkeit hin!

So begleitet mich in die Adventzeit ein Text von Dag Hammarskjöld, dem ehemaligen UNO - Generalsekretär und "Mystiker unserer Tage", der Erwartung mit Warten verbindet:

"Mit Gottes Liebe das Leben und die Menschen lieben - um der unendlichen Möglichkeit willen, warten wie er, beurteilen wie er, ohne zu verurteilen, dem Befehl gehorchen, wenn er ergeht, und niemals zurückschauen - dann kann er dich brauchen - dann, vielleicht, braucht er dich. Und wenn er dich nicht braucht: in seiner Hand hat jede Stunde ihren Sinn, hat Hoheit und Glanz, Ruhe und Zusammenhang."

Möge der Advent uns Antwort werden: "Worauf wir warten können."

Ihr Pfarrer

Religiöse Kinderwoche auf dem Volkersberg

Von den Sommerferien bis Weihnachten ist eine lange Zeit für einen Schüler. Da ist es angenehm, dass die Herbstferien den Schulalltag unterbrechen. Für 19 Schüler und Schülerinnen der 5. bis 7. Klasse brachten die Ferien einen besonderen Höhepunkt. Sie fuhren mit der Gemeindeferentin Frau Brodmann auf den Volkersberg in Franken, wo die Diözese Würzburg ein Jugendhaus und eine Landvolkshochschule unterhält.



In einer wunderschönen Landschaft und einem gastfreundlichen Haus erlebten die Schüler die Herbstferien-Kinderwoche dieses Jahres. Unter dem Thema „Um Himmels willen“ blickten sie auf das Reich Gottes, das Jesus verkündet hat. Frieden, Liebe, Dienst am Nächsten, Hoffnung, Gerechtigkeit – das waren Stichworte, die ihnen nahe brachten, was Jesus mit seiner Botschaft gemeint hat. In Gruppen, die von sechs jugendlichen Helfern geleitet wurden, gestalteten sie das Thema. Spielszenen und Sketche, Basteleien und Bilder, die den anderen vorgestellt wurden, holten die Botschaft Jesu in unser Leben hinein.

Freude kam auch in den Pausen auf. Turnhalle und Fußballplatz boten Möglichkeiten zum Austoben. Spiele standen rund um die Uhr bereit, desgleichen Bastelmaterial. Höhepunkte waren der Nachmittag im Erlebnisbad von Bad Brückenau und der Abschiedsabend, zu dessen Programm jeder etwas beitrug und an dem jeder ein Andenken bekam. Mancher war überrascht, dass ihm



Fernsehen, Computer und Spielkonsole in dieser Woche gar nicht fehlten. Einmal feierten wir die heilige Messe in der alten Klosterkirche, die Ziel vieler Wallfahrer war und heute wieder ist. Morgen- und Abendgebet in der Hauskapelle gehörten fest zum Tagesprogramm. Und das gesungene Tischgebet eröffnete und beschloss die Mahlzeiten, die von der guten Küche des Hauses zeugten.

Ein Schüler fasste die Woche so zusammen: „Schade, dass die Zeit schon vorbei ist. Ich könnte noch länger hier bleiben. Aber gut daran ist, dass ich meine Eltern und Geschwister wieder sehe.“

Maria Brodmann

Fahrt der Firmlinge nach Riedenberg

vom 12.-16. Oktober

Besondere Momente

Besondere Momente gab es viele während der Fahrt zur Vorbereitung auf die Firmung. Nur einige, ganz besondere, können hier genannt werden.

Ein besonderer Moment war es zum Beispiel:

- ... wenn die Helfer morgens frische Brötchen zum Frühstück holten.
- ... wenn bei den Morgen- und Abendbeten die Wünsche, Hoffnungen und Sorgen der Firmlinge auf Papierblätter geschrieben und an einen Baum gehängt wurden.
- ... wenn bei einer Stadtrallye die Menschen in Bad Brückenau so hilfsbereit waren, dass sie für die Firmlinge sogar ein Ei kochten und bereitwillig die Fragen zur Stadt beantworteten.



- ... wenn bei derselben Stadtrallye in einer Tauschaktion aus einem kleinen Überraschungsei ein großes Kuscheltier wurde.
- ... wenn bei einem „Wüstenspiel“ gemeinsam kreative Lösungen gefunden werden konnten.
- ... wenn bei den Abendrunden die vielen Kerzen ein stimmungsvolles Licht verbreiteten und ein neues Lied eingeübt wurde.

zusammengestellt von A. Zurlinden

**Wer bringt mir den Blumengruß
der Pfarrgemeinde zu meinem
Geburtstag ?
Wer bringt mir die Einladung zur
Weihnachtsfeier ?**



Unsere Pfarrei zählt derzeit 750 Gemeindemitglieder, die 70 Jahre und älter sind. Es ist ein Jahrzehnte alter Brauch, dass jeder ab dem 70. Lebensjahr einen Geburtstagsgruß von der Gemeinde erhält als Zeichen der Verbundenheit.

Diese über 70-jährigen werden überdies zweimal im Jahr zu einem Senioren- und Krankengottesdienst eingeladen, in dem sie auch das Sakrament der Krankensalbung empfangen können.

Während im Oktober – zum Erntedankfest – nur ein Gottesdienst für sie stattfindet, in dem jeder ein kleines Erinnerungsgeschenk erhält, schließt sich am Fronleichnamstag ein Beisammensein mit Mittagessen und kleinem Unterhaltungsprogramm an. Um das Fest der Erscheinung des Herrn (Dreikönigsfest) werden die Gemeindemitglieder dieser Altersgruppe zu einer Weihnachtsfeier eingeladen, bei der sie auch von den Sternsängern begrüßt werden.



Zur organisatorischen Bewältigung all dieser Aufgaben (Überbringen der Geburtstagswünsche, der Einladungen und die Vorbereitung dieser Veranstaltungen) bedarf es vieler Helferinnen und Helfer.

Spendung des Sakramentes der Krankensalbung

Zur Zeit stehen für diesen Dienst nur 63 ehrenamtliche Caritasfrauen zur Verfügung und viele von ihnen gehören selbst zu den über 70-Jährigen.



Weihnachtsfeier im Gemeindehaus

Vielleicht haben auch Sie Lust, bei diesen Aufgaben mitzuhelfen. Besonders dringend gebraucht werden Helferinnen und Helfer für Neulobeda und das Südviertel von Jena.

Bitte melden Sie sich in der Caritasberatungsstelle Wagnergasse 29 (Kath. Gemeindehaus) oder stecken Sie eine Info in den Briefkasten Eingang Wagnergasse 30 oder melden Sie sich telefonisch Tel.: 03641/449257 oder unter e-Mail: nicoll.g@caritas-bistum-erfurt.de



Senioren- / Krankengottesdienst

Öffnungszeiten Caritas-Büro: Mo. – Mi. und Fr. 9.00 – 11.30 Uhr
Sprechstunden : Mo. 14.00 – 16.00 Uhr
Do. 16.00 – 18.00 Uhr

Enzyklika "Caritas in veritate - Liebe in Wahrheit" von Papst Benedikt XVI., 2009

Es ist die vierte Sozialenzyklika der katholischen Kirche:

1. Rerum novarum von Papst Leo XIII., 1891
2. Entwicklungsenzyklika Populorum progressio (Über den Fortschritt der Völker) von Papst Paul VI., 1967
3. Entwicklungsenzyklika Sollicitudo rei socialis von Papst Johannes Paul II., 1987
4. Entwicklungsenzyklika Caritas in veritate von Papst Benedikt XVI., 2009

Der Papst bezieht sich in seiner jüngsten Enzyklika auf die vorangegangenen Enzykliken und beruft sich vor allem auf Populorum progressio von Paul VI. Erzbischof Zollitsch schreibt: "Mit der vorliegenden Enzyklika trägt der Papst zugleich der krisenhaften Entwicklung auf den internationalen Finanzmärkten und in der Realwirtschaft Rechnung, wie er auch dem im Zweiten Vatikanischen Konzil erteilten bleibenden Auftrag gerecht wird, nach den jeweiligen Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Licht des Evangeliums zu deuten." (aus "Freiheit und Verantwortung - Wegweisungen in Zeiten der Wirtschaftskrise", Benno-Verlag 2009, S. 56).

In sechs Kapiteln bildet die Aussage, dass die Liebe der Hauptweg der Soziallehre der Kirche ist, den roten Faden, verbunden mit dem Hinweis auf das Gemeinwohl als entscheidendes Kriterium. Es gehe dabei immer um den Menschen als Person, der mit Hilfe seiner Vernunft die Wahrheit erkennen könne. Es gehe auch um seine ganzheitliche und humane Entwicklung. Der Mensch sei eingebettet in eine Gemeinschaft, für die er Verantwortung übernehmen müsse.

Der Papst spricht deutlich die

gegenwärtigen wirtschaftlichen, finanziellen und sozialen Probleme an, beschreibt deren Ursachen und zeigt Lösungswege auf. Letztendlich sei eine "tiefgreifende kulturelle Erneuerung und eine Wiederentdeckung von Grundwerten" notwendig.

In seiner Einleitung geht der Papst auf den Zusammenhang von Liebe und Wahrheit ein und sagt, dass "ohne Wahrheit die Liebe in Sentimentalität abgeleitet" und dass "ohne Wahrheit Vertrauen und Liebe gegenüber dem Wahren es kein Gewissen und keine soziale Verantwortung gibt." Als Orientierungsmaßstäbe für das moralische Handeln benennt er die Gerechtigkeit, die untrennbar mit der Liebe verbunden ist, und das Gemeinwohl, das an das Leben der Menschen in Gesellschaft gebunden ist. Sich für das Gemeinwohl einzusetzen sei ein Erfordernis von Gerechtigkeit und Liebe.

Im Evangelium als dem grundlegenden Element der Entwicklung offenbare sich Christus und vermittele darin eine umfassende Sicht des Menschen und der Menschheit. Dazu gehöre die Akzeptanz eines brüderlichen Geistes unter den Menschen und Völkern als Voraussetzung für eine menschliche Entwicklung, die nicht nur im Materiellen, sondern auch in anderen Dimensionen des Menschen liege.

Neben den heute bestehenden wirtschaftlichen Problemen geht der Papst auch auf die sich weltweit vergrößernde Armut, den Hunger in der Welt, den immer notwendigeren Umweltschutz und auf Fragen der Globalisierung und der Migration ein. Er mahnt die Beseitigung struktureller Ursachen der Probleme und

größere Investitionen in den ärmsten Ländern an. Es gelte, ein solidarisches Bewusstsein zu schaffen, damit allen Menschen ein Leben in Würde ermöglicht werde. Auch das Recht auf Religionsfreiheit sei überall einzufordern. Er zitiert aus seiner Enzyklika "Deus caritas est": "Wenn der Staat Formen eines praktischen Atheismus fördert, lehrt oder sogar durchsetzt, entzieht er seinen Bürgern die moralische und geistige Kraft, die für den Einsatz in der ganzheitlichen menschlichen Entwicklung unentbehrlich ist, und hindert sie, mit neuer Lebendigkeit im eigenen Engagement für eine großherzige menschliche Antwort auf die göttliche Liebe voranzuschreiten."

Der Papst betont weiter, dass die Liebe in der Wahrheit eine Gabe sei, die alle empfangen und die damit eine Kraft darstelle, die Gemeinschaft stifte. Dabei spiele die persönliche und soziale Verantwortung des Menschen, die aus seinem moralischen Gewissen resultiere, eine große Rolle bei der Gestaltung des Wirtschafts- und Finanzgeschehens, bei dem es nicht nur auf eine Gewinnerorientierung ankomme. Auch der sozialen Verantwortung der Unternehmer, die angesichts der weltweiten Globalisierung an Gewicht gewinne, ist die Enzyklika gewidmet.

Große Bedeutung für die weitere Entwicklung unserer Gesellschaft habe die Beziehung des Menschen zur natürlichen Umwelt, die uns von Gott als Lebensraum geschenkt wurde. Sie gelte es in Verantwortung zu gebrauchen und vor unkontrollierter Ausbeutung zu bewahren. Ebenso entscheidend sei eine Energiepolitik, die uns zur ernsthaften Überprüfung unseres Lebensstils zwingt.

Weitere Schwerpunkte der Ausführungen des Papstes bilden die Themen Bildung, Migration, die Rolle der Gewerkschaften und das Finanzwesen. Auch die Haltung der Konsumenten wird angesprochen, die neben dem rein wirtschaftlichen Akt auch eine moralische Haltung darstelle.

Wie es schon das zweite Vatikanische Konzil gefordert hat, betont Papst Benedikt XVI. die Schaffung einer Weltautorität, die von allen anerkannt sei und über wirksame Macht verfügen müsse. Sie könne sich dafür einsetzen, dass "für jeden Sicherheit, Wahrung der Gerechtigkeit und Achtung der Rechte gewährt werden."

Im letzten Kapitel geht der Papst auf die Bedeutung der Technik für die Entwicklung der Völker ein. Sie sei selbst zu einer ideologischen Macht geworden. Es sei deshalb notwendig, eine Erziehung zur sittlichen Verantwortung im Umgang mit der Technik zu leisten. Besonders wichtig sei dies im Hinblick auf die gewachsenen technischen Möglichkeiten der Biotechnologie, die eine Bioethik erfordere.

Zum Schluss sei nochmals der Papst zitiert:

"Ohne Gott weiß der Mensch nicht, wohin er gehen soll, und vermag nicht einmal zu begreifen, wer er ist.....

Die große Kraft im Dienst der Entwicklung ist daher ein christlicher Humanismus, der die Liebe bewegt und sich von der Wahrheit leiten lässt....Das tiefe Verlangen des Christen ist, dass die ganze menschliche Familie Gott als "Vater unser" anrufen kann."

R. Kölblin

Hallo Kinder!

Sicherlich könnt ihr die 13 Begriffe finden, die zum heiligen Nikolaus und den Geschichten und Bräuchen rund um den Nikolaus in dem Wortsalat versteckt sind.

waagrecht: Nuesse, Aepfel, Bischof, Gold, heilig, Kinder
senkrecht: Schutzpatron, Myra, Korn, Lieder, Hungersnot
diagonal: Stiefel
rückwärts (waagrecht): Schiff



M I N U E S S E U M B B I N M F R P O P K L U H H
E I U C P Z U R P Y Z I N O K A B H O K P I M O U
M S E F G H U R T R I N A E P F E L K P K E L L N
V C O L G M S U M A K L A F T O K M B A L D A M G
K H I D D F G A L F R I N M O S S F K L U E F M E
R U V O N L R A S K X V E U L B L T B D K R J O R
F T I B I S C H O F Z V C L P D R N I S W O L K S
W Z I U R Z B M V X Z R U K L D V Z R E L F D O N
D P H G O T D I J L M N P O D R U N M E F L F O O
F A G L B U M G O L D L K R P C V N P L M E F G T
L T B O T I V X U L O F K N L D R E N F T L L B Z
F R U F K T B I L L O G B M N X F G T L G D T U R
H O L O H H E I L I G N L K J L O M F F I H C S K
I N D N V I M T I G H O L J N F S A N T O L L M B
C H F O M L J G O I B K I N D E R O N M I M T A T

Eingeladen sind alle Kinder zur
Nikolausfeier im Gemeindehaus Sa. 5.12.2009 14.30-16.30 Uhr

Die Nikolausstiefel

Eine Erzählung von Annegert Fuchshuber - **nicht nur für Kinder**

In einem kleinen Dorf in den anatolischen Bergen lebte vor langer Zeit ein Junge mit seinem Esel. Dieser Esel war alles, was Afrem hatte: sein Besitz und seine Familie. Der Stall des Esels war sein Haus, das Stroh sein Bett. Zusammen mit seinem Esel konnte Afrem viele Arbeiten tun: Sie holten Reisig aus den Bergen, schafften Gemüse auf den Markt und machten Botengänge. Als Lohn bekam Afrem abends einen Teller warmes Essen. Der Esel suchte sich sein Futter selbst, trockenes Gras am Wegesrand oder ein paar Disteln.

Im Sommer war das ein gutes Leben. Aber der Winter war schlimm. Der kleine Stall, in dem beide hausten, war kalt, und Afrem hatte nichts Warmes anzuziehen, nicht einmal feste Schuhe. Er umwickelte seine Füße mit Stroh und Lumpen, aber das half kaum gegen Eis und Schnee. Auch die Leute im Dorf

litten im Winter unter der Kälte und dem Hunger. Auf den verschneiten Feldern gab es nichts mehr zu ernten und die Vorräte waren knapp. Oft genug hatten die Menschen nur eine Hoffnung: den Bischof Nikolaus in der fernen Stadt Myra. In der größten Not kam er den Armen zu Hilfe.

Es kam ein Winter, der war härter und kälter als jemals zuvor. Tiefer Schnee bedeckte Häuser und Felder und erstickte alles Leben. Und eines Tages kam eine schlimme Nachricht aus Myra: Bischof Nikolaus war von einer Reise in die Bergdörfer nicht zurückgekehrt. Wer von den großen Herren in der Stadt würde jetzt an die Armen denken, denen der Winter so sehr zusetzte?

Eines Abends kam Afrem von einem Botengang aus den Bergen zurück. Er war froh, dass sein Esel keine Last zu tragen hatte - so konnte er sich auf den Rücken setzen und die nackten Füße in das struppige Winterfell schieben. Bei einer alten Kiefer sah Afrem an der Böschung eine zusammengesunkene Gestalt. Ein alter Mann hockte da, in einen weiten Mantel gehüllt, die Kapuze tief ins Gesicht gezogen. Man sah gerade noch die Nase und den weißen Bart und die Hand, die sich Afrem entgegenstreckte. "Hilf mir", bat er, "ich kann nicht mehr." Afrem hielt den Esel an. "Räuber haben uns überfallen. Ich bin ihnen nur mit Mühe entkommen. Aber nun kann ich nicht mehr weiter. Bring mich in dein Dorf."

Afrem zögerte. Dann stieg er seufzend vom Esel. Mit tausend eisigen Nadeln stach der Schnee in seine Füße. Afrem biss die Zähne zusammen. Er half dem alten Mann auf den Esel. Zu dritt zogen sie zum Dorf. Zum Glück war es nicht mehr weit.

Beim Dorfvorsteher pochte Afrem ans

Tor. "Wer ist da?", rief jemand. Ehe Afrem etwas sagen konnte, rief der alte Mann: "Bischof Nikolaus." Da wurde es drinnen lebendig! Das Tor wurde aufgerissen, Menschen eilten heraus, halfen dem Alten vom Esel herunter, lachten, riefen durcheinander, complimentierten ihn schließlich ins Haus herein, da war es warm und hell, und es duftete nach Essen. Dann fiel das Tor zu, und Afrem stand mit seinem Esel in der kalten Nacht. Er stieg wieder auf und ritt ans andere Ende des Dorfs, wo der Stall stand. Dort legte er sich hungrig und frierend zu seinem Esel ins Stroh und schob die eiskalten Füße ganz tief unter den warmen Bauch des Tieres. So schliefen sie endlich ein.

Frühmorgens weckte ein lautes Klopfen an der Tür Afrem aus tiefem Schlaf. Er mochte nicht aufstehen. "Es ist offen", rief er. Nichts rührte sich draußen. Schlafrunken tappte er zur Tür und stieß sie auf. Niemand war zu sehen. Am Himmel funkelten noch die letzten Sterne. Alles war still.

Doch da: Auf der Schwelle stand ein Paar Stiefel aus festem Leder, innen mit weichem Lammfell gefüttert. Sie waren bis oben hin gefüllt mit Äpfeln, Orangen, Feigen, Nüssen und anderen köstlichen Dingen. Als Afrem sie ausleerte, fand sich ganz unten in jedem Stiefel noch eine große Goldmünze. Darauf war das Bild eines Bischofs geprägt, der sah dem alten Mann von gestern sehr ähnlich. "Bischof Nikolaus", flüsterte Afrem. Dann probierte er die Stiefel an, und sie passten wie angegossen. Und waren warm und weich.

Seit diesem Abend stellen Kinder in aller Welt am Vorabend des Nikolaustages ihre Schuhe vor die Tür und finden sie am Morgen wohl gefüllt wieder.

Mi.	02.12.	5.30 Uhr Roratemesse
Sa.	05.12.	14.30 Uhr Nikolausfeier für Kinder im Gemeindehaus
So.	06.12.	2. Advent 17.00 Uhr Weihnachtsoratorium in der Stadtkirche
Mi.	09.12.	5.30 Uhr Roratemesse von unserer Jugend gestaltet 14.00 Uhr Rentnernachmittag im Advent
So.	13.12.	3. Advent 16.00 Uhr Chor-Vesper
Mi.	16.12.	5.30 Uhr Roratemesse von unseren Firmlingen gestaltet
Sa.	19.12.	18.00 Uhr Gottesdienst /Gregorianischer Choral
So.	20.12.	4. Advent
Do.	24.12.	Heiligabend 15.00 und 17.00 Uhr Krippenspiel
Fr.	25.12.	1. Weihnachtsfeiertag
Sa.	26.12.	2. Weihnachtsfeiertag
Do.	31.12.	18.00 Uhr Jahresschlussandacht
Fr.	01.01.	Neujahr 2010
Di.	05.01.	14.00 Uhr Seniorenweihnachtsfeier
Mi.	06.01.	Hl. Drei Könige 18.00 Uhr Schrubberfete
Mo.	25.01.	19.30 Uhr Treff aller Familienkreise Vortrag von Prof. März
Mo.-Fr.	01.-05.02.	RKW Bamberg für unsere Erstkommunionkinder
Sa.	06.02.	Gemeindefasching im Volkshaus
Sa.	13.02.	14.30 Uhr Kinderfasching im Gemeindehaus
Mi.	17.02.	Aschermittwoch

Vorschau:

So.	09.05.	Erstkommunion
Mi.-So.	12.-16.05.	Ökumenischer Kirchentag in München
So.	05.06.	Firmung

Eine gesegnete Adventszeit, frohe Weihnachten und Gottes Schutz für 2010 wünscht Ihnen

das Redaktionsteam

Weihnachten

Weihnachten ist, wenn alle bereit sind für das Fest.

Weihnachten heißt: mit Hoffnung leben;
wenn wir uns die Hände zur Versöhnung reichen;
wenn der Fremde aufgenommen wird;
wenn einer dem anderen hilft,
Boshaftigkeiten zu meiden und
in Ehrlichkeit zu leben.

Dann ist Weihnachten.

Weihnachten heißt: die Tränen trocknen;
wenn wir helfen Not zu mildern,
werden wir selbst Beschenkte sein,
wenn wir uns gegenseitig mühen,
in Aufmerksamkeit, mit Liebe und Dank
miteinander umzugehen.

Dann steigt Gott wieder vom Himmel herab,
das Licht des Sterns von Bethlehem erstrahlt.

So beginnt Friede auf Erden:
wenn alle Gott die Ehre erweisen.

Dann ist Weihnachten.